

Man findet dort kein anstehendes Gestein, aber auf den Feldern umher Gerölle von Quarz, Grauwacke, Porphyr, Pechstein und unter diesen die eckigen, oft ziemlich grossen Stücke des fraglichen Hornsteins. Dieselben zeigen zwar eine verschiedene Dicke (zwischen 1 — 6 Zoll), aber sonst ganz gleiches Ansehen, als wenn sie von einer Schicht stammten. Von dem Porphyr-Vorkommen und dem Punkte, wo man die eigentlichen Achate von Altendorf auf den Feldern findet, ist die Fundstelle mehrere hundert Schritte entfernt.“

Aehnliche plattenförmige Ausscheidungen von Hornstein sind im Gebiete des unteren Rothliegenden nicht selten und rühren von Abscheidung gallertartiger Kieselsäure her, die auch das Versteinerungsmaterial der in der Gegend von Chemnitz so häufig vorkommenden Stämme von *Araucarites*, *Psaronius* etc. gebildet hat.

In diesen meist röthlichen Hornsteinplatten finden sich namentlich da, wo sie durch Vermengung mit Thonstein unreiner sind, kleinere Zweige und Splitter von Holz, sowie deutliche Blätter von *Araucarites* in einer so grossen Menge mit jenen wurmförmigen Gestalten zusammengehäuft, dass man hier offenbar ein Stück Waldboden vor sich hat, auf welchem einst die Araucariten der unteren Dyas gewuchert haben. Die gewöhnlichste Araucariten-Form in dem Rothliegenden bei Chemnitz ist *Araucarites Saxonicus* Göppert, welcher früher von Reichenbach als *Megadendron Saxonicum* bezeichnet worden war.

Man wird demnach bei einem Vergleiche dieser wurmförmigen Gestalten von allen Meeresformen absehen müssen, da man solche in einer ganz entschieden limnischen Ablagerung nicht füglich erwarten kann. Schon aus diesem Grunde kann von einem weiteren Vergleiche mit Meeresalgen, Meereswürmern, *Crinoideen* u. dergl. nicht die Rede sein. Von ersteren zeigen entfernte Aehnlichkeit *Harlania Halli* Göppert, in Schimper, *Traité de Paléontologie végétale*, I. p. 196. Pl. 2. F. 6., *Caulinites parisiensis* Brongniart, in Schimper ib. II. p. 453. Pl. 81. F. 1. 2. und *Münsteria antiqua* Heer, die Urwelt der Schweiz, p. 70. Taf. 4. F. 19.

Diese vielgliederigen Körper sind ganz in Kieselsäure umgewandelt und erscheinen theils als wirkliche Versteinerungen, theils als Ausfüllung des Innern, oder sogenannte Steinkerne. Von Kalk ist daran keine Spur wahrzunehmen, was wiederum ausschliesst, sie mit einem Kalkschalenthier zu vergleichen.

Es handelt sich vielmehr hier um ein Land-Gliederthier mit einer weicheren oder festeren Hülle, dessen Glieder die verschiedenen Biegungen, die daran zu beobachten sind, gestattet haben. Die grössere Anzahl von Körperringen, deren man an einzelnen Exemplaren gegen 20 zählt, ohne die Enden des Körpers sicher zu kennen, verbietet, sie für Insectenlarven zu halten, wofür ihr Zusammenvorkommen mit Nadelhölzern zu sprechen schien. Nach dem von unserem ausgezeichneten Entomologen in Dresden, Herrn Geh. Reg.-Rath von Kiesenwetter,